

Architekturpolitik in Finnland
Wie Baukulturelle Bildung gelingen kann

Turit Fröbe

**Architekturpolitik
in Finnland**

**Wie Baukulturelle Bildung
gelingen kann**

jovis

7	Einleitung	100	Architecture Education im regulären Schulsystem
17	Baukultur in Finnland und Deutschland	112	Architecture Education in der Basic Education in the Arts
	Strukturelle und historische Voraussetzungen	121	Fazit: Baukultur ins Bildungssystem!
27	Baukultureller Anspruch in Finnland und Deutschland – ein subjektiver Eindruck	129	Institutionen der Architecture Education
43	Die finnische Architekturpolitik – ein Lernprozess		Architecture Education an den Universitäten
48	Besonderheiten der finnischen Architekturpolitik von 1998	136	ARKKI, Lastu und Co.
54	Lokale und regionale Architekturpolitiken	143	Jüngere Tendenzen der finnischen Architecture Education
62	APOLI2020	153	Fazit: Baukulturelle Aus-, Fort- und Weiterbildung
67	Fazit: Architekturpolitische Prozesse	161	Architekturpolitische Programme als Förderer der Architecture Education für Kinder und Jugendliche in Finnland
73	Architektur als Bürgerbildung		Gastbeitrag Jaana Räsänen
76	Archinfo Finland	171	Schlussbetrachtung
83	Architekturwettbewerbe als Bürgerbildung	177	Empfehlungen
93	Fazit: Baukulturelle Bürgerbildung	185	Literaturverzeichnis
99	Architektur im finnischen Bildungssystem	191	Bildnachweise

Ich danke meinen Gesprächspartnerinnen
und Gesprächspartnern, die mich mit
Informationen, Einblicken und Materialien
versorgt haben, ganz herzlich für ihre
Unterstützung!

Ohne Ihre Hilfe hätte diese Publikation
nicht entstehen können!

Einleitung

Seit Jahren gilt Finnland als Vorreiter für alles, was mit Baukulturpolitik und dem Themenkomplex Baukulturelle Bildung zu tun hat. Als eines der ersten Länder Europas hat sich Finnland 1998 eine offizielle *Architekturpolitik* gegeben, die bis heute international rezipiert wird und nicht nur ins Schwedische und Englische, sondern auch ins Französische, Spanische, Deutsche und später ins Arabische übersetzt wurde.¹ Einen prominenten Part innerhalb des Programms nahm die „architecture education“ ein mit dem Ziel, die Allgemeinbildung bzw. das öffentliche Bewusstsein für Architektur zu verbessern, weshalb ab 2001 in Finnland zeitweise dazu übergegangen wurde, im Englischen den Terminus „civic education in architecture“² zu verwenden.

Die Civic Education in Architecture wurde notwendig, da 1995 das Recht auf eine angemessen gestaltete und gesunde Umgebung im Grundrechtekatalog der finnischen Verfassung verankert worden war und sich an das Recht auch Bürgerpflichten knüpften.³ Per Verfassung wurden die Bürgerinnen und Bürger dazu verpflichtet, Sorge für das kulturelle Erbe zu tragen und an Entscheidungsprozessen, die das eigene Lebensumfeld betreffen, teilzuhaben.⁴ Um sie in die Lage zu versetzen, diese Pflichten einlösen zu können, war es notwendig, baukulturelles Wissen bzw. eine baukulturelle Allgemeinbildung in die Gesellschaft zu bringen. Mit der 1998 deklarierten *Architekturpolitik* wurde die Baukulturelle Bildung zur lebenslangen zivilen Lernaufgabe deklariert.

Zu den erklärten Zielen gehört, die Architecture Education sowohl systematischer im Schulsystem als auch in den Curricula der Lehramtsstudiengänge zu verankern. Außerdem wurde verabredet, sie in die Erwachsenenbildung zu integrieren und Politikerinnen und Politiker und Entscheidungstragende in den Städten und Kommunen zu schulen.⁵

Die Erfolgsmeldungen aus Finnland ließen in den Folgejahren nicht lange auf sich warten. Medien- und Baukulturberichten war zu entnehmen, dass die Architecture Education bereits 2003 in die nationalen Kern-Lehrpläne aufgenommen worden und damit fester Lehrplanbestandteil geworden sei.⁶ Anderen Quellen zufolge war die Architecture Education bereits seit 1993 obligatorischer Bestandteil des Fachs Kunst.⁷ Es wurde von Schulen mit architektonischem Schwerpunkt berichtet⁸ und von Architekturschulen für Kinder und Jugendliche, wie der ARKKI School of Architecture for Children and Youth in Helsinki oder der Lastu School of Architecture and Environmental Culture in Lapinlahti, in denen seit 1993 Vier- bis Neunzehnjährige in fortlaufenden Kursen unterrichtet werden und dabei auf sagenhafte 1800 Unterrichtsstunden in Architektur kommen können, sofern sie die Kurse vom frühen Kindesalter bis zum Abitur fortlaufend belegen.⁹ Gekoppelt an die herausragenden Ergebnisse, die Finnland in den PISA-Studien, die ab 2000 durchgeführt wurden, erzielte und dem Land eine herausragende Qualität seines Schulsystems attestierten,¹⁰ schien plötzlich alles möglich zu sein – zumal Finnland auch bekannt war für seinen traditionell außerordentlich hohen Anteil an Kunstunterricht im Schulsystem.¹¹

Als im Rahmen des *Konvents der Baukultur 2018* in Potsdam, das von der Bundesstiftung Baukultur organisiert wurde, bekannt wurde, dass die Bundesregierung Deutschland plant, anlässlich des EU-Ratsvorsitzes in der zweiten

Jahreshälfte 2020 *Baukulturelle Leitlinien des Bundes* zu verabschieden, fiel die Entscheidung, aus aktuellem Anlass an der Universität der Künste Berlin eine Feldstudie in Finnland durchzuführen. Im Fokus steht die Frage, wie erfolgreich die *Architekturpolitik* von 1998 tatsächlich war und was Deutschland gegebenenfalls von den finnischen Erfahrungen für die eigenen anstehenden Prozesse lernen kann. Ist es gelungen, das allgemeine baukulturelle Bewusstsein in der Gesellschaft zu verbessern? Ist es gelungen, die Architecture Education systematisch im Schul- bzw. Bildungssystem zu verankern? Was wird unterrichtet und wie werden angehende Lehrkräfte im Rahmen ihres Studiums darauf vorbereitet, Baukultur zu vermitteln? Ist es gelungen, die Architecture Education in die Lehramts-Curricula an den Universitäten zu integrieren und angehende Lehrkräfte bereits während des Studiums an Architektur und Städtebau heranzuführen? Wie sind Fort- und Weiterbildungsprogramme organisiert und aufgebaut worden und welche Lehrmaterialien gibt es? Über allem stand die Frage, ob es für Deutschland überhaupt möglich ist, von einem Land wie Finnland, das strukturell und historisch andere Ausgangsbedingungen hat, zu lernen und Erfahrungen zu übertragen.

Im Rahmen der Feldstudie wurden während eines achttägigen Aufenthaltes in Helsinki Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlichster Professionen geführt, die später durch Skype-, Telefon- oder E-Mail-Interviews ergänzt wurden, um auch Perspektiven außerhalb des Metropolraums Helsinki einzubeziehen. Es konnte auf diese Weise – darauf sei schon an dieser Stelle hingewiesen – eine Reihe von Missverständnissen, die sich um das finnische Bildungssystem und die Rolle der Architecture Education ranken, identifiziert und aufgeklärt werden, was jedoch an der Gesamteinschätzung, dass Finnland bis heute

als unangefochtener Pionier im Bereich der Baukulturellen Bildung zu gelten hat, nichts ändert.

Die sicherlich größte Überraschung, die im Rahmen der Studie zutage kam, war die freudige Nachricht, mit der die Autorin unmittelbar nach ihrer Ankunft in Helsinki am 6. Mai 2019 von Hanna Harris, der Direktorin von Archinfo Finland, begrüßt wurde: „Finnland bekommt eine neue Architekturpolitik! Die Pressemitteilung geht heute noch raus!“ Bereits in der kommenden Woche werde die offizielle Arbeit aufgenommen und im Herbst 2020 solle APOLI2020 abgeschlossen werden, hieß es weiter.¹² Diese Ankündigung eröffnete unversehens neue Perspektiven und Fragestellungen. Warum braucht Finnland, das berühmt ist für seine *Architekturpolitik*, eine Revision derselben? Welche Inhalte und Themen werden relevant für den neuen Prozess? Wie ist er organisiert? Wer wird beteiligt sein? Gleichzeitig warf die Ankündigung Zweifel auf. Ist es überhaupt sinnvoll, von einem 20 Jahre alten Prozess lernen zu wollen – zu einem Zeitpunkt, an dem die Finninen und Finnen sich einer Neuauflage der *Architekturpolitik* zuwenden und die bisherige als „zu alt, um noch implementiert werden zu können“ und „nicht mehr aktuell angesichts vieler gesellschaftlicher Veränderungen“¹³ charakterisieren?

Im Folgenden wird zunächst ein Blick auf die unterschiedlichen historischen und strukturellen Voraussetzungen der beiden Länder gerichtet und versucht, eine subjektive Einschätzung der baukulturellen Situation beider Länder vorzunehmen.

Im 2. und zum Teil im 3. Kapitel werden die *Architekturpolitik* von 1998 und ihr zwei- bzw. dreiphasiger Implementierungsprozess vorgestellt und bewertet und es erfolgt ein Einblick in die aktuellen APOLI2020-Prozesse. Dazu wurden Gespräche mit Hanna Harris, der amtierenden

Direktorin von Archinfo Finland, und Petra Havu vom Ministry of Education and Culture, Department for Art and Cultural Policy, geführt, die beide eine leitende Position im Zuge der Entwicklung der neuen Architekturpolitik einnehmen. Von besonderer Bedeutung waren die Gespräche und umfangreichen Korrespondenzen mit Tiina Valpola, der Gründungsdirektorin im Ruhestand von Archinfo Finland, die in ihrer Position als Special Advisor for Architecture im National Council for Architecture von 2004 bis 2012 maßgeblich für die Implementierung der *Architekturpolitik* von 1998 verantwortlich war und nebenbei Archinfo Finland aufbaute, das mit Fug und Recht als größter Erfolg der finnischen *Architekturpolitik* gelten kann.

Im 3. Kapitel, in dem es um die Frage geht, inwieweit die architektonische Allgemeinbildung in der finnischen Gesellschaft verbessert werden konnte und mit welchen Maßnahmen und Strategien gearbeitet wurde, wird zunächst die Institution Archinfo Finland vorgestellt und gezeigt, wie beispielsweise das finnische Wettbewerbssystem genutzt wird, um das architektonische Bewusstsein in der Gesellschaft zu verbessern. Darüber gab Mari Koskinen, Wettbewerbsspezialistin in der Finnish Association of Architects SAFA, Auskunft.

Im Zentrum des 4. Kapitels steht die Frage nach der Implementierung der Architecture Education im Schul- und Bildungssystem. Es sind Gespräche geführt worden mit Mikko Hartikainen von der Finnish National Agency for Education, mit Dr. Riikka Mäkikoskela, Geschäftsführende Direktorin der Finnish Association of Art Schools for Children and Young People, und Henna Haavisto, Lehrerin an der Aurinkolahti Primary School in Vuosaari. Bereits in diesem Kapitel, insbesondere aber im drauffolgenden kommt eine Reihe von Protagonistinnen und Protagonisten der finnischen

Architecture Education zu Wort: wie Pihla Meskanen, Gründerin der ARKKI School of Architecture for Children and Youth in Helsinki, ihre neu berufene Direktorin Jaana Räsänen, die bis April 2019 als Spezialistin für Architecture Education bei Archinfo Finland tätig war, Mervi Eskelinen, Gründerin der Lastu-School of Architecture and Environmental Culture in Lapinlathi, Ilpo Vuorela vom Jyväskylän Adult Education Centre sowie Else Luotinen und Ruud Ronni von der neu gegründeten Architekturschule Tiili in Tampere.

Im letzten Kapitel stehen schließlich die Institutionen und Akteurinnen und Akteure der Architecture Education im Mittelpunkt, von denen einige bereits genannt wurden. Zusätzlich wird die Rolle der Universitäten in Bezug auf die Architecture Education betrachtet, wobei Professor Martti Raevaara, Leiter des Master-Programms Art Education und stellvertretender Leiter der Fakultät Kunst an der Aalto University School of Arts, Design and Architecture dankenswerterweise einen Einblick darüber vermittelte, wie angehende Lehrkräfte im Studium darauf vorbereitet werden, Kindern und Jugendlichen Architektur und Städtebau zu vermitteln. Zuletzt wird die Vermittlungsarbeit an den beiden großen finnischen Architekturmuseen vorgestellt. Arja-Liisa Kaasinen, Leiterin der Abteilung Zusammenarbeit und Engagement, gab Auskunft darüber, wie die Vermittlung im Museum of Finnish Architecture organisiert ist, und Lotta Leskelä, Kuratorin für Bildung im Alvar Aalto Museum in Jyväskylä, berichtete über neue Strategien in ihrem Haus.

In einem Gastbeitrag beschreibt Jaana Räsänen, inwieweit die lokalen und regionalen Architekturpolitiken, die infolge des nationalen architekturpolitischen Programms 1998 entstanden, zu Förderern der Architecture Education geworden sind.

Die Kapitel 2–5 sind so organisiert, dass am Ende jeweils in einem kurzen Fazit der Bezug zur Situation in Deutschland hergestellt wird. Am Ende der Publikation werden konkrete Empfehlungen ausgesprochen für den Entwicklungsprozess der *Baukulturellen Leitlinien des Bundes*.

Hingewiesen sei an dieser Stelle darauf, dass in den vergangenen 20 Jahren eine Reihe von finnischen Institutionen und Behörden ihren Namen geändert haben, was zu Verwirrung führen kann.

- + Das Ministry of Education wurde 2010 mit dem Kultusministerium zu einem Doppelministerium umgebaut, zum Ministry of Education and Culture,
- + aus dem National Board of Education wurde die Finnish National Agency for Education,
- + das Arts Council of Finland heißt seit 2013 Arts Promotion Centre Finland,
- + und aus dem National Council for Architecture wurde das National Council for Architecture and Design.

Im nachfolgenden Text wird nach Möglichkeit die Form gewählt, die zeitlich entsprechend passt, und gegebenenfalls mit einem Hinweis versehen. Zudem hat die Autorin der vorliegenden Studie entschieden, die unterschiedlichen Bezeichnungen, die in beiden Ländern üblich sind, aufzunehmen. So wird im finnischen Kontext von der „Architecture Education“ und „Architekturpolitik“ und im deutschen Kontext von „Baukultureller Bildung“ und „Baukulturpolitik“ die Rede sein.

- 1 Vgl.: <http://archinfo.fi/2014/01/valtioneuvoston-arkkitehtuuripoliittinen-ohjelma-1998/> (letzter Zugriff 15.08.2019)
- 2 Vgl.: Korpelainen/Yanar 2001
- 3 Vgl.: Grundgesetz Finnland, 11. Juni 1999, in Helsinki, Kapitel 1 – Grundlagen der Staatsordnung § 20 – Verantwortung für die Umwelt: Die Verantwortung für die Natur und ihre Vielfalt, die Umwelt und das kulturelle Erbe wird von allen getragen. Die öffentliche Gewalt hat danach zu streben, für jeden das Recht auf eine gesunde Umwelt und die Möglichkeit, seine Lebensumgebung betreffende Beschlußfassung zu beeinflussen, zu sichern.“ <https://www.finlex.fi/fi/laki/kaannokset/1999/de19990731.pdf> (letzter Zugriff 19.01.2020)
- 4 Vgl.: Architekturpolitik 1999, S. 6, S. 15
- 5 Vgl.: Architekturpolitik 1999, S. 15ff.
- 6 Vgl.: Feller 2005, S. 50
- 7 Vgl.: Kataikko 2006, S. 39
- 8 Vgl.: Kataikko 2006, S. 37
- 9 Vgl.: Kataikko 2006, S. 37ff., oder vgl.: Feller 2009, S. 51
- 10 Vgl.: https://www.pisa.tum.de/fileadmin/w00bgi/www/Berichtsbaende_und_Zusammenfassungen/Zusammenfassung_PISA_2000 (letzter Zugriff 10.01.2020)
- 11 Vgl.: Busnach 2017
- 12 Hanna Harris im persönlichen Gespräch am 6. Mai 2019 in Helsinki, und vgl.: https://minedu.fi/artikkeli/-/asset_publisher/tyoryhma-laatimaan-arkkitehtuuripoliittista-ohjelmaa (letzter Zugriff 10.01.2020)
- 13 Petra Havu im persönlichen Gespräch am 6. Mai 2019 in Helsinki

Baukultur in Finnland und Deutschland

Strukturelle und historische Voraussetzungen

Ist es überhaupt möglich, Finnland und Deutschland hinsichtlich ihres Verhältnisses zur Baukultur miteinander zu vergleichen bzw. Empfehlungen aus dem einen Land für das andere abzuleiten? Oder sind die Ausgangsbedingungen am Ende so unterschiedlich, dass es in Deutschland auf lange Sicht und mit großem Aufwand bestenfalls gelingen könnte, einen Status quo zu erreichen, den Finnland schon vor der Erstellung seiner *Architekturpolitik* im Jahr 1998 hatte? Ohne Zweifel könnten die strukturellen und historischen Ausgangsbedingungen unterschiedlicher kaum sein. Dem kleinen, nur 5,5 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner starken, zentral regierten finnischen Staat steht mit Deutschland ein komplexes föderales System gegenüber, welches den Bundesländern Kulturhoheit garantiert, die unter anderem den Bildungsbereich betrifft. Auch historisch gehen die Grundbedingungen auseinander.

Finnland hat eine starke Affinität zur Architektur, da diese eng mit dem Nation-Building-Prozess des jungen Staates verknüpft ist, der erst 1917 seine Unabhängigkeit deklarierte. Insbesondere den beiden Protagonisten Eliel Saarinen (1873–1950) und Alvar Aalto (1898–1976) ist es zu verdanken, dass sich Finnland traditionell als Architektur- und Designnation versteht. Beide Architekten erlangten internationalen Weltruhm und machten die finnische Baukunst zu einem Topos – wobei mindestens genauso wichtig die Wirkung im eigenen Land war: Mithilfe ihrer entscheidenden Beiträge zur Entwicklung einer nationalen Architektur haben beide Architekten, insbesondere Aalto, maßgeblich zur Formulierung einer finnischen Identität beigetragen.

Eine finnisch-nationale Bewegung entwickelte sich, wie Seppo Zetterberg darstellt, erst ab 1809, als Finnland, das seit der Mitte des 13. Jahrhunderts unter schwedischer Herrschaft stand, zum Spielball politischer Territorialkämpfe wurde und im Russisch-Schwedischen Krieg von Russland erobert wurde. Unter russischer Regentschaft erhielt Finnland den Status eines autonomen Großfürstentums, der den Finnen im Verlauf der folgenden 100 Jahre ermöglichte, einen eigenen Staatsapparat mit eigenem Senat, eigener Rechtsprechung, Beamtenapparat, Währung, Landessprache und schließlich sogar mit eigener Armee im russischen Reich zu errichten. Nachdem Russland den finnischen Separatismus Anfang des 20. Jahrhunderts in zwei sogenannten Unterdrückungsphasen versuchte einzudämmen, nutzte Finnland schließlich die Wirren der Russischen Revolution 1917, um seine Unabhängigkeit zu deklarieren.¹

Bereits 1812 war die Hauptstadt von Turku nach Helsinki verlegt und unter dem deutschen Architekten Carl Ludwig Engel zu einem klassizistischen Zentrum ausgebaut worden, was dem finnischen Großfürstentum zu

neuem Selbstbewusstsein verhalf. Ab 1890 setzte laut Ritva Wäre in der Architektur die Suche nach einem eigenständigen finnischen Stil ein, der sich schließlich insbesondere in den Werken Saarinen und Aaltos manifestierte. Saarinen verknüpfte zu Beginn des 20. Jahrhunderts die für Finnland traditionelle Holzarchitektur mit Elementen des Jugendstils und des Historismus und kreierte die sogenannte finnische Nationalromantik. Zu seinen Schlüsselwerken in Helsinki zählen das Nationalmuseum (1905–1912), das er zusammen mit Herman Gesellius und Armas Lindgren entwarf, und der Hauptbahnhof (1904–1919), der mit den beiden monumentalen lampentragenden Statuen-Paaren Emil Wikströms zu einem der bedeutendsten Wahrzeichen Helsinkis wurde.² (Abb. 1) Mit seinem Wettbewerbsbeitrag für den Tribune Tower in Chicago erlangte Saarinen Ende der 1920er Jahre, ähnlich wie Alvar Aalto, der als Vater des sogenannten skandinavischen Designs gilt, Weltruhm. Aalto, der in Finnland als Nationalheld verehrt wird, wandte sich nach einer kurzen funktionalistischen Phase Mitte der 1930er Jahre einer Art „Naturalisierung“ des Neuen Bauens zu, indem er einheimische Materialien und Bautraditionen sowie eine organische Formensprache mit der des Neuen Bauens zu verschränken begann.³ Seine „lokale Variation internationaler Architektur“ wurde laut Asko Salokorpi „als ebenso national aufgefasst wie die nationalromantische Architektur Saarinenens“.⁴ Beide Architekten trugen so maßgeblich zur Formulierung einer finnischen Identität und eines finnischen Selbstbewusstseins bei. Arja-Liisa Kaasinen vom Museum of Finnish Architecture sagte im Gespräch, man könne mit Fug und Recht behaupten, die Nation sei von Architekten erbaut worden. Entsprechend gut sei das Interesse an Architektur und Architekturgeschichte auch heute noch in der Gesellschaft verankert.⁵ Dass in Finnland das

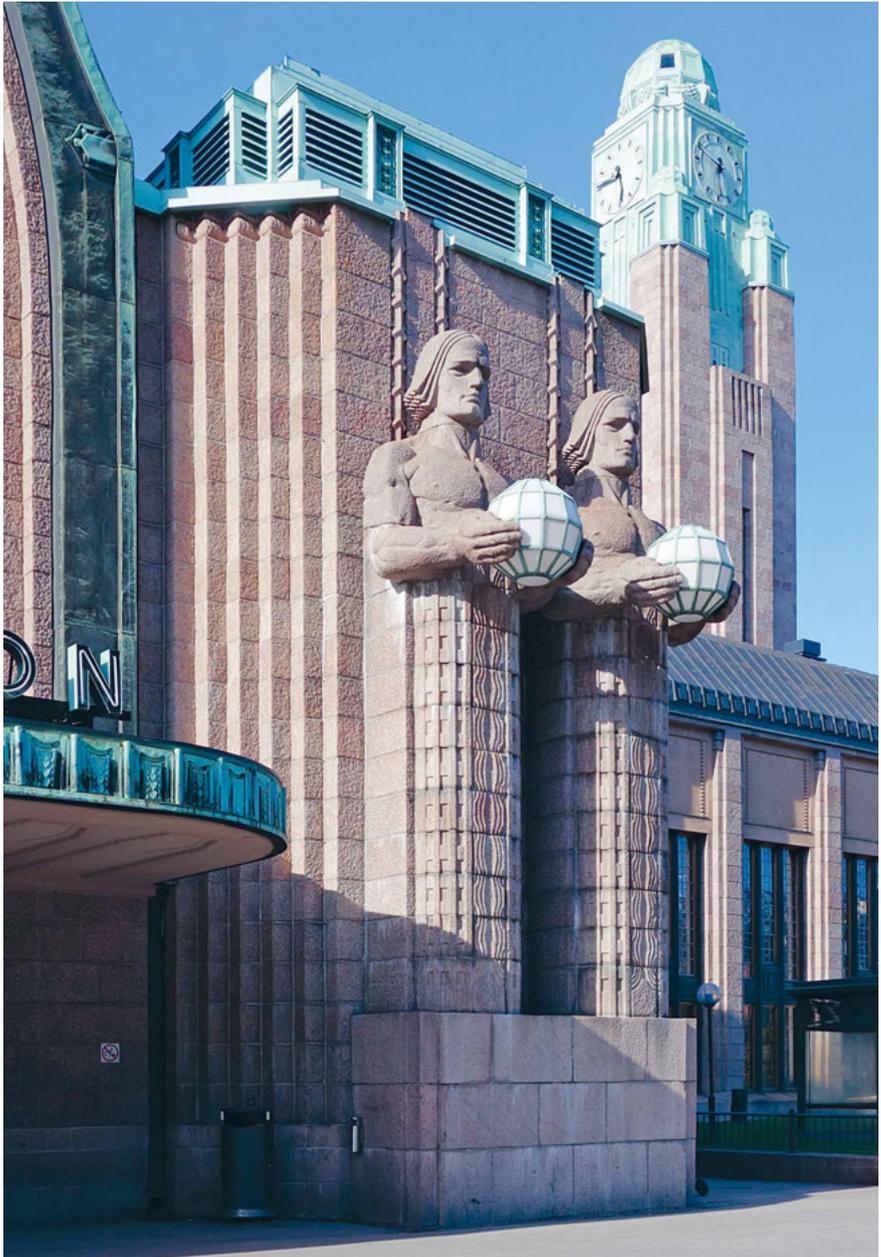


Abb. 1